

Predigt Sonntag Lätare

Prot. Kirche Niederhorbach – 14.03.2021

Gottes Wort aus Johannes 12, 20-26:

Liebe Gemeinde!

Unmittelbar vor unserem Predigtabschnitt heißt es von Jesus: **alle Welt läuft ihm nach.** Die Auferweckung des toten Lazarus hatte eine große Auswirkung, viele waren von Jesus begeistert und wollten ihn sehen, auch griechisch sprechende Juden, die zum Passahfest nach Jerusalem gereist sind.

Jesus ist aber nicht zum Jubilieren zu Mute. Er weiß, dass er seinen Leidensweg gehen muss bis in den Tod. Die verbleibende Zeit will er noch nutzen, seine Jünger darauf vorzubereiten, sie zuzurüsten für die Zeit ohne ihn. Auch will er sich von ihnen noch verabschieden. Und Jesus weiß auch ganz genau, wenn die Menschen begeistert sind und mir nachlaufen, damit ist ihnen nicht geholfen. Ihre Begeisterung über meine Predigt, über Zeichen und Wunder, das rettet sie nicht.

Begeisterung am irdischen Jesus hilft auch dir nicht. Deine Begeisterung am irdischen Jesus muss sterben, auch heute. Schaue Christus an am Kreuze hängend, durchbohrt, blutend, sterbend. Schaue auf diesen gemarterten Christus voller Entsetzen, weil Dir klar wird, er hängt da für Dich. Du mit Deiner Sünde müsstest da hängen, aber aus tiefster, hingebungs-voller Liebe zu Dir hat er das für Dich getan und vollbracht. Sein Sterben ist dein Sterben. Halte das aus, bleib unter dem Kreuz. „*O Mensch, beweine deine Sünde groß.*“ Kehre um von deinem irdisch gesinnten Leben, tue Buße, knie nieder vor Christus und nimm sein Sterben und seine Vergebung für dich an. Dann wirst Du die Stimme Gottes hören, voller Liebe, Gnade und Barmherzigkeit. Denn wenn dein altes Leben in den Tod des Christus gegeben wurde, dann gilt auch Dir seine Verheißung, dass seine Auferstehung deine Auferstehung sein wird. Nur so kommst Du aus dem Tod ins Leben, in ein neugeborenes Leben hinein. Du wirst dann auf ewig mit Christus verbunden sein, jetzt schon in dieser Welt, aber vor allem dann im Himmelreich. Als neugeborene Kinder Gottes sind wir dann echte Begeisterte. Begeistert nicht am irdischen Jesus, sondern an dem verherrlichten Menschensohn.

Jesus blieb dem Auftrag seines himmlischen Vaters treu, er führt seine Sendung zu uns Menschen aus, er geht seinen Passionsweg, getrieben von der göttlichen Liebe. **Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.** Jesus weiß genau, diese Verherrlichung wird sich durch Tod und Auferstehung ereignen. Die Heimkehr zu seinem Vater geschieht nur durch die äußerste Gottesferne hindurch. **Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.** Mit diesem Bild erklärt Jesus seinen Weg. Christus muss ganz in die Tiefe, wenn er uns aus

unserer Verlorenheit herausholen will. Er muss die Sünde aller Menschen tragen, in den Tod tragen, sein Leben dafür hingeben, damit durch sein Blut die Sünde aller Welt gesühnt wird. Dieser Weg Jesu war ein Weg voller Betrübnis und Schmerzen.

Jesu hatte ebenso Empfindungen wie alle Menschen, die sehenden Auges in den Tod gehen müssen. Jesus war auch kein alter Mann, sondern in der Blüte seines Lebens, voller Vitalität. In seinen letzten Stunden im Garten Gethsemane wird sein ganzes Empfinden und seine Sehnsucht nach Leben deutlich. Nur betend kann er diese schmerzvollen Stunden durchstehen.

Alle vier Evangelisten verschweigen nicht, dass Jesus auch als wahrer Mensch gelitten hat. Dies kann für Menschen, die im Leid stecken, ein tiefer Trost sein. Jesus kennt mich, er weiß wie es mir geht, er selbst hat die größten Schmerzen getragen und ist jetzt auch bei mir. Daher gilt das Bild vom Weizenkorn auch nicht nur für Jesus, sondern auch für die, die Jesus nachfolgen wollen. In allen Evangelien folgt auf die Leidensankündigung Jesu der Ruf in die Nachfolge. Die Lebenshingabe Jesu will seine Jünger mitnehmen auf diesen Weg. Sein Leiden bereitet den Weg. Jesus spricht: **Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.**

Jesu ruft mit diesem Wort zur Entscheidung. Nachfolger Jesu brauchen in klares Ja zur Hingabe. Hier merken wir nochmals, dass es nicht ausreicht, Jesus gut zu finden und über ihn begeistert zu sein. Es reicht nicht aus zu glauben, dass er gelebt hat und seine Worte wahr sind. Jesus will keine Bewunderer, Anhänger oder Fans. Nein, Jesus will echte Nachfolger, die bereit sind, ihr ganzes Leben ihm anzuvertrauen, ihm zu übergeben und für ihn hinzugeben.

Der Scheidungs- bzw. Entscheidungscharakter der Rede Jesu wird deutlich an der Gegenüberstellung der Worte „lieben“ und „hassen“. Dabei muss man den jüdischen Sprachgebrauch beachten, dort drücken diese Worte keine Gefühle aus, sondern eben eine Wahl. „Lieben“ wäre also etwa mit „zustimmen, festhalten“ zu übersetzen und „hassen“ mit „ablehnen, loslassen“.

Jesu stellt die Menschen also vor die Wahl, ob sie sich für ihr eigenes Leben entscheiden oder für ein Leben mit Christus. Wer sich für sein eigenes Leben entscheidet, der wird es spätestens mit seinem irdischen Tod verlieren. Wer sich aber gegen sein irdisches Leben entscheidet und für ein Leben mit Christus, der wird dieses neue Leben erhalten in alle Ewigkeit. So wie Christus treu war und seinem Vater gedient hat, so können wir als Christen auch unser Leben ganz in seinen Dienst stellen.

Diese Rede von Jesus ist nicht nur eine Herausforderung zu entscheiden, an welchem Leben wir hängen. Dieses Wort ist zugleich auch ein großes Trostwort an alle, die mit Christus leben und in seiner Nachfolge selbst in Bedrängnis, Verfolgung, Leid oder gar Tod hineinkommen. Das galt schon für die Jünger Jesu, die fast alle wegen ihre Wahl getötet wurden, die also für ihren Glauben an Christus lieber gestorben sind, als diesen Glauben zu verleugnen.

Allein Johannes ist eines natürlichen Todes gestorben. Den Märtyrertod haben seither viele Christen auf sich genommen, weil sie Christus mehr lieben als ihr eigenes Leben. Bis heute werden in vielen Ländern dieser Welt Christen wegen ihres Glaubens verfolgt und ermordet. Ihnen gilt das Trost- und Verheißungswort Jesu: ... **der wird sein Leben erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.**

Die Kirche hat dafür auch einen Gedenktag, den Stephanustag, weil Stephanus nach Apostelgeschichte 7 der erste war, der für das Bekenntnis zu Christus in den Tod gegangen ist. Dieser Gedanktag ist jährlich am 26. Dezember. Aber das ganze Jahr sind wir aufgerufen, im Gebet Fürbitte für unsere verfolgten Glaubensgeschwister zu halten. Denn es ist Sache Gottes, für jeden von uns zu bestimmen, in welcher Weise sich das Wort vom Weizenkorn erfüllen soll. Die Hingabe unseres Lebens im Leiden gehört zur Nachfolge Jesu.

Die Hingabe des Lebens kann dabei sehr vielfältig aussehen. Nur ein Beispiel: Zuletzt hatte der Präsident der Diakonie Deutschland gefordert, den assistierten Suizid auch in kirchlichen-diakonischen Einrichtungen zu ermöglichen. Also, dass Ärzte und Seelsorger auch in kirchlichen Häusern daran beteiligt sein sollen, Menschen vom Leben in den Tod zu befördern. Wer aber gibt dem Menschen das Recht, seinem Leben das Ende zu setzen? Oder hat sich irgendein Mensch das Leben selbst gegeben? Vielmehr ist es notwendig, diese Menschen seelsorglich und palliativ zu begleiten. Und für Christen kann und soll auch der Weg im Leid und im Sterben ein Weg in der Nachfolge Jesu sein. Als Christen sind wir nicht nur im Leben, sondern gerade auch in und mit unserem Sterben Zeugen für unseren Herrn Jesus Christus. Und gerade auch in einer solchen Situation ist es wichtig, das Bild des Weizenkorns zu hören und anzunehmen. Das Evangelium sagt dir: dein Leiden ist nicht sinnlos, es kann Frucht bringen, die bleibt. Das Leiden Christi nimmt unserem Leiden den Stachel des Sinnlosen. Leiden ist ein großes, ein Lebensthema, schmerzvoll, eine Passion. Aber hier geht es darum, dass das Wort vom Weizenkorn unserem Leiden eine neue Perspektive geben kann. In unserem Leiden will der Gekreuzigte und Auferstandene leuchten und Frucht wirken. Sein Leiden kann fruchtbar werden in unserem Leiden.

Und oft erhebt sich bei schwerem Leiden die Frage nach Schuld und Strafe. Darum geht es ausführlich in der Predigt in der nächsten Woche. Wie es auch sei, als Christen dürfen wir die Schuldfrage getrost im Gebet mit unserem Herrn bewegen und bei ihm Vergebung finden. Das bewahrt uns vor Bitterkeit und gibt uns Hoffnung. Dann liegt das Wort vom Weizenkorn als eine Verheißung über unserem Leiden. Nicht nur unser Tun, unsere Nächstenliebe, unsere Anteilnahme, unser Gebet bringen Frucht, sondern besonders unser Leiden in der Hingabe der Nachfolge.

Liebe Glaubensgeschwister,
ich sage das nicht leichtfertig. Zugegeben, ich selbst stecke in einer solchen Leid- und Verfolgungssituation nicht in besonderem Maße drinnen. Aber von zwei Dingen bin ich überzeugt und habe es erlebt: Wenn wir unser Leben Christus gegeben haben, dann wird auch er es sein, der uns in einer solchen Leid- und Verfolgungssituation Tag für Tag tragen und trösten wird. Diese Kraft bekommen wir nicht im Voraus in unser Lebensgepäck, nein diese Kraft

Gottes entfaltet sich in uns, wenn wir sie brauchen. Und zweitens halte ich es für alle Christen für sehr wichtig, dass wir uns mit solchen möglichen Situationen beschäftigen, uns einüben in der geistlichen Waffenrüstung Gottes nach Epheser 6, damit wir gestärkt und bewährt werden im Leben, um bereit zu sein für das Sterben.

So bekommen wir auch eine neue Perspektive im Blick auf unser Leiden. Wir wissen, gerade auch im Leiden und Sterben kann Frucht wachsen und Neues entstehen. Bedenken wir dieses betend im Bild des Weizenkorns!

Deshalb ist es auch so wichtig und wertvoll, die Menschen in der Seelsorge immer wieder zum Kreuz Jesu zu führen. Es ist gut, bei Leidenden und Schwerkranken ein Kreuz in ihrem Gesichtsfeld anzubringen. So können sie ihren Blick auf Christus ausrichten. Sie können die tiefe Gemeinschaft zwischen Christus und ihnen wahrnehmen. Und die Bitte, Hoffnung und Zuversicht gewinnen und ausdrücken, wie es in dem Passionslied „O Haupt, voll Blut und Wunden“ heißt: »*Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir*«.

In diesem Lied wird das ganze heilige Sterben Jesu und wie es uns zugute geschehen ist, besungen. Das Leiden Christi als Weg zu seiner Verherrlichung. Und verbunden mit ihm liegt auch über deinem Leben, deinem Leiden und deinem Sterben der Glanz des ewigen Lebens und aller Herrlichkeit. So schließt die letzte Strophe dieses Passionsliedes mit einem Bitruf an unseren Heiland Jesus Christus:

*„Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod,
und lass mich sehn dein Bilde in deiner Kreuzesnot.
Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll,
dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.“*

Amen.

Ulrich J. Hauck